

Bluts- und Luzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 118.

35. Jahrgang.

Sonnabend, den 6. October

1888.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Nach seinem von Begeisterung der süddeutschen Stämme getragenen Besuch an den Höfen von Stuttgart, in der Mainau und in München ist Kaiser Wilhelm am Mittwoch in Wien eingetroffen. Der hohen Stellung des Monarchen entsprechend war der Empfang überall ein prunkvoller, aber darüber hinaus war er ein überaus sympathischer, und dies galt der Person des jungen Herrschers, welcher in sich die Einigkeit und die dadurch bedingte Stärke des gesamten deutschen Vaterlandes verkörpert.

Der Besuch in Wien hat unleugbar einen großen politischen Zweck. Nicht etwa, daß neue Abmachungen zwischen den beiden benachbarten und befreundeten Großmächten getroffen zu werden brauchten; das seit länger als einem Jahrzehnt bestehende deutsch-österreichische Bündniß hat noch seine alte Kraft und der Hingang der beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. hat daran nichts geändert. Deutschland und Oesterreich sind in ihren politischen Interessen auf einander angewiesen, und diese gegenseitige Hilfsnotwendigkeit anerkannt und ihr auch nach außen hin Anerkennung verschafft zu haben, ist eines der hauptsächlichsten diplomatischen Verdienste des Reichskanzlers nach der Aufrichtung des Deutschen Reiches.

Der Freundschaft seines österreich-ungarischen und seines italienischen Verbündeten gewiß, hat Kaiser Wilhelm bald nach seiner Thronbesteigung zuerst dem Czaren einen Besuch gemacht. In den unseren Erdtheil bewegenden Fragen, besonders in der bulgarischen, hat dieser Besuch keine Aenderung gebracht; immer mehr und mehr erkennt man, daß dies auch gar nicht der Zweck der Kaiserfahrt nach Petersburg war. Dieser Zweck kann vielmehr nur darin erblickt werden, das persönliche freundschaftliche Verhältnis, welches zwischen dem Czaren und den beiden ersten deutschen Kaisern bestand, auch auf den jetzigen deutschen Kaiser zu übertragen, und dieser Zweck wurde erreicht. Der Czar weiß die Bevorzugung wohl zu schätzen, die darin lag, daß ihm der deutsche Kaiser zu erst und den ersten Besuch machte. Kaiser Wilhelm handelte darin genau nach den Intentionen seines Großvaters, der ihm noch in der Todesstunde die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zum Czaren empfahl.

Und nun ist der junge Monarch in Wien, beim Kaiser Franz Joseph, der sich seit einer langen Reihe von Jahren alljährlich bei dem greisen Kaiser Wilhelm, wenn derselbe Stärkung in der Gebirgsluft und den Wassern von Gastein suchte, einfand, mit ihm freundschaftliche Grüße austauschte und der deutsch-österreichischen politischen Freundschaft auch persönlichen Ausdruck gab. Verschwunden ist in Oesterreich seit langem aller Groll, der sich noch aus der Zeit von 1866 herschrieb. Oesterreich ist auf sich selbst gestellt worden und hat seine Zukunft nach einer anderen Richtung hin, als es diejenige ist, welche die deutschen Interessen störend beeinflussen mußte. Offen und ehrlich, mit aller Herzlichkeit umfingen sich die beiden Kaiser und tauschten damit im Geiste den Gruß ihrer Völker aus. Es ist dies eine Zusammenkunft von Mächtigen dieser Erde, bei welcher nicht gegen dritte konspirirt wird, sondern in Wirklichkeit konspirirt zu gunsten des Friedens. Aufrechterhaltung der bestehenden Machtverhältnisse und Grenzen — Aufrechterhaltung des die Volkswohlfahrt begründenden und fördernden Friedens — das ist die Devise des Friedensbundes, der Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien umschließt.

Bündnisse, die auf den möglichen Kriegsfall berechnet sind, erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn alle Vertragsschließenden überzeugt sein können, daß der andere Part im Nothfalle auch ganz und voll seinen Verpflichtungen nachkommt. Also nicht darin liegt der Schwerpunkt, daß durch den kurz aufeinander folgenden doppelten Regierungswechsel in Berlin an dem Bestand des Friedensvertrages nichts geändert wird, sondern wesentlich darin, daß Oesterreich-Ungarns Herrscher und Volk überzeugt sein können, auch Kaiser Wilhelm II. werde, wie sein Großvater, unter welchem

der Vertragschluß erfolgte, im Ernstfalle die volle Geltung des Vertrages anerkennen.

Kaiser Wilhelm II. hat sich den Ruf der Mäßigung, aber auch den der Energie und Entschlossenheit zu verschaffen gewußt. Viele Leute glaubten, daß der Tod Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs III. das Signal für das Ausbrechen eines neuen Krieges bilden würde. Aber ganz das Gegentheil ist eingetreten. Niemals seit siebenzehn Jahren hing die Segel der Feinde Deutschlands so schlaff herab, wie in diesem Momente. Die Reise Kaiser Wilhelms nach Petersburg hat offenbar eine beruhigende Wirkung auf die Politik Russlands geübt, eine Wirkung, die auf keinerlei politischem Zugeständniß beruht, also nur durch die Persönlichkeit des jungen Kaisers hervorgerufen sein konnte. Die Oesterreicher aber braucht der kühne Sinn des jungen Kaisers nicht besorgt zu machen. Kaiser Wilhelm ist nicht der Mann, welcher seine Allirten in der Stunde der Gefahr im Stich läßt, wohl aber scheint er vom Schicksal berufen zu sein, die großen Zwecke der Friedens-Liga der Erfüllung entgegenzuführen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Eine neue Eisenbahnvorlage soll nach der „B. V. Ztg.“ dem nächsten Reichstag vorgelegt werden, in welcher im strategischen Interesse die Legung zweier Geleise gefordert werde. Insbesondere scheine das Augenmerk darauf gerichtet, nach und nach alle bedeutenderen Flußübergänge mit zwei Geleisen zu versehen.

— Gerüchweise wird gemeldet, daß die Verwandten Gessens gegen diesen das Entmündigungsverfahren wegen Geistesgestörtheit beantragen sollen. Gessen war bereits früher in einer Heilanstalt gewesen, und in seiner Familie kamen mehrere Fälle von Geistesstörung vor, doch hat ein solcher Schritt der Angehörigen wenig Aussicht auf Erfolg, zumal im Oktoberheft der „Deutschen Rundschau“ gleichzeitig mit dem Tagebuch ein Aufsatz aus Gessens Feder über „das englische Oberhaus“ erschien, welcher von den ungeschwächten geistigen Kräften Gessens Zeugniß ablegt.

— Wie vor einigen Jahren höhere Offiziere aller Waffengattungen nach der Türkei beurlaubt wurden, um die Armee dieses Staates nach preussischem Muster zu organisiren, so ist jetzt an die zuständigen Militärbehörden seitens der hohen Pforte ein ähnliches Ansuchen gerichtet worden. Es soll nämlich aus unserer Heere eine Anzahl von Unteroffizieren der Türkei zur Verfügung gestellt werden, welche als Exerziermeister und Instruktoren dahin wirken sollen, auch in der türkischen Armee preussische Disziplin und Strammheit einzuführen. Die deutsche Regierung ist bereitwillig auf den Wunsch eingegangen.

— München, 4. October. Das „Militärverordnungsblatt“ enthält die von dem Prinzregenten genehmigte Einführung des neuen Exerzierreglements für die Infanterie der bayerischen Armee mit der Anordnung, daß bis zum 15. October 1890 die Berichte der Generalkommandos und des Generalstabschefs über die mit dem neuen Reglement gemachten Erfahrungen bei dem Kriegsministerium einzureichen sind.

— Oesterreich. Wien, 3. October. Von mächtigen Massen und von den Giebeln der Häuser wehen heute Wimpel in den deutschen und österreichischen Reichsfarben ihre Grüße dem einfahrenden Kaiser des Deutschen Reiches, Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II., entgegen. Die mit festlicher Zier beleuchteten Paläste und Häuser besagen, daß Wien einen Feiertag begeht und innerhalb dieser von Fahnen und Blumen gebildeten Umrahmung stand vom frühesten Morgen an eine vieltausendköpfige Menge, heiter angeregt und erwartungsvoll, und bot ein lebensvolles, farbenprächtiges Bild. Zu früher Stunde schon war dieses lebendige Spalier gebildet, in erster Reihe von Ehrenabtheilungen verschiedener Waffengattungen der Wiener Garnison. Der reichgeschmückte Westbahnhof war für das große Publikum abgeschlossen und nur

für den Hof, dessen Gefolge, die Staatswürdenträger und alle anderen zum persönlichen Empfang des deutschen Kaisers bestimmten Persönlichkeiten reservirt. Als der kaiserliche Sonderzug gegen 9 Uhr Vorm. im Westbahnhofe anlangte, eilte Kaiser Franz Josef sofort auf den Hofwagen zu, auf dessen Tritt schon Kaiser Wilhelm stand. Mit besonderer Lebhaftigkeit umarmten und küßten sich die kaiserlichen Freunde; dann küßte der deutsche Kaiser auch den österreichischen Kronprinzen (mit dem er bekanntlich seit Jahren persönlich eng befreundet ist) und die Erzherzöge Ludwig und Albrecht. Die gemeinschaftliche Fahrt nach der Hofburg erfolgte unter stürmischem Jubel der Bevölkerung. — Die Wiener Zeitungen begrüßen den kaiserlichen Gast in der sympathischsten Weise. Die „Neue Freie Presse“ sagt: „Rückhaltlos ist in Oesterreich-Ungarn die Befriedigung, daß Kaiser Wilhelm's Entel für die ungeschmälerte Fortdauer der deutsch-österreichischen Beziehungen Zeugniß ablegt, indem er, noch nicht volle vier Monate im Besitze der Krone, dem Kaiser Franz Josef in dessen Hauptstadt seinen Besuch abstattet. Die „Presse“ erklärt: „Die Sympathien, welche Kaiser Wilhelm bewillkommenen, entsprechen der Aufrichtigkeit der Gesinnungen, welche der erlauchte Gast nach Wien mitbringt.“ Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Wie schwer auch die Verdrängniß der Gegenwart auf uns lastet, aus den Verstimmungen unserer inneren Kämpfe heraus jubeln wir dem erlauchten Gaste des Kaisers Franz Josef entgegen, und dieser Jubel ist zugleich ein Zoll huldigenden Dankes für unseren Monarchen, dessen geschichtliches Verdienst es ist, die Freundschaftshand, die Deutschland ihm dargeboten, warmherzig ergriffen zu haben und in unwandelbarer Treue festzuhalten.“ Alle ungarischen Blätter begrüßen den Besuch Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm als einen Beweis der Kontinuität und Neubekräftigung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Der „Fester Lloyd“ betont, der Besuch des Kaisers Wilhelm, des Trägers des großen Vermächtnisses seiner großen Vorgänger, deute die neue Sanktionierung dieses Bundes an; die ungarische Nation schließe sich aus vollem Herzen den Kundgebungen der Verehrung und Sympathie an, welche dem jugendlichen Herrscher als Friedensfürsten und Verbündeten überall dargebracht werden. „Uns befehlt, so schreibt das Blatt weiter, die Ueberzeugung, das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn werden in Tagen der Prüfung einig und unzertrennlich sein in der Vertheidigung gegen jede Gefahr.“

— Frankreich. Wie sich die Veröffentlichung des Tagebuchs Kaiser Friedrichs in der französischen Presse widerspiegelt, zeigt folgende Aeußerung der „Rep. fr.“: „Betrachten wir die Angelegenheit vom Standpunkte der deutschen und namentlich der preussischen Staatsmänner, so kann man unmöglich Herrn v. Bismarck unrecht geben, nicht wenn er die Echtheit der Aufzeichnungen bestreitet, sondern wenn er aus unwiderlegbaren Gründen urtheilt, die verfrühte Veröffentlichung des indiskreten Tagebuchs des seligen Kaisers sei ganz und gar unpassend. Man versichert, die Kaiserin Viktoria wehre sich heftig gegen den Verbauch, als könnte sie die Hand zu dieser Veröffentlichung geboten haben. Wir wollen dies gern glauben. Abgesehen davon, daß die Gestalt ihres Mannes nicht wächst in diesen Aufzeichnungen, welche mehr an die Schreibewuth der loburgischen Fürsten, als an die rauhe Art der Hohenzollern erinnern, könnte sich doch die Wittve und Mutter eines deutschen Kaisers unmöglich Glück wünscheln zu der mehr als ungewohnten, in einem gemeinen Buchhandels-Interesse vorgenommenen Bekanntmachung wahrer Staatsgeheimnisse.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 5. October. In der heute stattgehabten Sitzung des hiesigen Kirchenvorstandes wurde der Pfarrvikar Herr Friedrich Hugo Fischer aus Mittelsaida einstimmig zum hiesigen Diaconus gewählt.

— Zwickau, 4. October. Vorgestern traf der neugewählte Diaconus Schulte aus Eibenstock hier ein. In seiner Amtswohnung erwarteten ihn die Mit-